

**Dunkle Augen.**

Von Leo Heller.  
Ein Paar dunkle Mädchenaugen sah ich in der engen Gasse. Voller Sehnsucht nach dem schmalen Streifen lichten Himmels. So voll tiefer Sehnsucht blühten diese Augen nach dem Himmel. Daß sie mich nicht kommen sahen, daß sie mit den finstern Säulern, mit der trüben, engen Gasse, mit der Dunkelheit für sie verfunken — daß ich nie und nie verfehlen und sie leuchten über anderen, die mich freundlich angesehen...

**Der Vorhang.**

Eine unheimliche Geschichte. Von W. Marving.

„Eine sehr ungewöhnliche Sammlung von Photographien“, sprach der Besucher und schloß die Mappe mit einem befremdenden Seufzer. „Ich muß gestehen, lieber Drad, daß diese Bilder als Studien menschlicher Erregungen, wie sich solche durch den Gesichtsausdruck widerspiegeln, wohl einzig in der Welt dastehen. Aber sie gehen auf die Nerven. Es ist mir wirklich rätselhaft, wie Du die Kourage oder die Nerven gehabt haben kannst, diese Sachen aufzunehmen...“

„Ja, ja“, sagte der Professor, aber die Aufnahmen sind absolut lebenswahr. — Er hatte ein silbernes Lächeln auf seinen dünnen Lippen und rieb sich die trockenen Hände mit einem mahlenenden Geräusch.

„Einige dieser Photos haben mir ein unheimliches Geld gekostet“, fuhr er nach einer Pause fort, „aber im Interesse der Wahrheit bereue ich die Ausgaben absolut nicht. Die Passion für die Sache hat mich fest gepackt — hat mich beherzt, wenn Du so willst...“

„Was ich Dir heute abend gezeigt habe, ist durchaus nicht alles, was ich in dieser Beziehung aufgenommen habe...“

„Ich würde Dir zum Beispiel gern noch die Photographie von einem Manne zeigen, der von einer kolossalen Höhe abgestürzt war. Das Bild ist durchaus nicht abstoßend...“

„Ich will allerdings gern zugeben, daß mich die Aufnahmen von nervenponnenden Begebenheiten besonders interessieren, vor allen Dingen in Anbetracht der Schwierigkeiten, mitunter des Risikos, womit ich diese Art Aufnahmen erziele. Es mag sogar passieren, daß mich ein Negativ eines Tages mein Leben kosten wird. Also Du willst nichts weiter sehen?“

„Nein, danke wirklich, aber es ist mehr als genug für heute abend. Danke, Drad. Es ist Zeit, daß ich Abbiege sage...“

„Ich werde mit Vergnügen kommen — sowie ich noch ein Phänomen meiner Sammlung einverleibt habe...“

„Aber es ist schwer zu sagen, wann das sein wird. Es ist etwas sehr Ungewöhnliches...“

„Du weißt, die Welt ist voll von Schrecklichem und Graulichem, und doch ist es mir bisher noch nicht gelungen, ein wirklich mit dem größten Entsetzen erfülltes Gesicht aufzunehmen, ein Gesicht, das das reinste, sozusagen reingezüchtete Entsetzen widerspiegelt...“

„Oft Du schon einmal so einen Ausbruch natürlich wiedergegeben auf einem Bilde gesehen? Sicherlich nicht. Nimm zum Beispiel den Fall an, daß ein Mann eine Wette eingeht, die Nacht in dem Zimmer eines Hauses zuzubringen, das als betrunken, als mit übernatürlichen Wesen besetzt gilt...“

„Stelle Dir den Menschen vor, wenn er plötzlich das Ding sieht oder zu sehen vermeint, das er für unmöglich gehalten. Zum Beispiel...“

„Wilson goß sich einen Cognak ein, trank aus und stand auf.“

„Du bist noch immer der alte, Drad“, sagte er. „Gib Deine pervernen Pläne auf und besuche uns lieber so schnell als möglich in unseren gesunden Verhältnissen auf dem Lande.“

Jahren kein Mensch mehr drin gewesen wäre... Recht kalt heut, Euer Gnaden... Sie werden wohl zu recht finden.“

„Danke“, sagte der Professor kurz, „es ist das rechte Wetter, um den Mund zu halten, lieber Freund.“

Er wandte sich wieder nach dem Inneren der Autodroschke.

„Na los, Herr Kapitän, wir sind da“, rief er aufmunternd hinein.

„Wo?“ Klang es schwer aus dem Wagen.

„Irgendwo außerhalb des Radius!...“ Drad lachte, und mit leiserer Stimme fuhr er fort: „Sie können sich's noch immer überlegen, Kapitän Inglis, sagen Sie ruhig Bescheid, und wir können ebenfougt wieder nach der Stadt zurückfahren.“

Ein grunzendes Lachen tönte aus der Droschke.

„Alles Haus, ich will mich heut nacht mit dem Geist unterhalten, oder vielleicht kann ich auch etwas schlafen...“

„So, ruhig, Mensch“, flüsterte der Professor, indem er den aus dem Fahrzeug schwankenden großen Menschen beim Arm faßte.

Kapitän Inglis schaute mit stierenden Augen um sich.

„Nanu, wo sind wir denn?“ fragte er.

„An unserem Bestimmungsort.“

„Ist das das einzige Haus hier herum?“

„Es ist eine pechschwarze Nacht; bei Tage würden Sie schon noch mehr Häuser in der Nähe sehen.“

Drad zog einen Schlüssel aus der Tasche und zeigte nach einem schweren, eisernen Tor.

„Versuchen Sie das Ding mal aufzutreten, Kapitän“, sagte er und reichte ihm den Schlüssel. „Ich will inzwischen dem Chauffeur Bescheid sagen.“

Der Kapitän stiefelte mit steifen Schritten nach dem Tor, das in ungefähr sechs bis acht Schritten Entfernung aus dem Dunkel schwach sichtbar ward.

Drad wandte sich wieder an den Chauffeur und brühte ihm ein Goldstück in die Hand.

„Sie warten also zehn Minuten, nicht länger. Sollten wir bis dahin nicht zurück sein, so werden wir im Hause übernachten. Sollten wir eher sehen, daß wir dableiben können, so werde ich die Haustür laut zuschlagen; dann können Sie daraufhin sofort losfahren; verstanden?“

„Er sah den Mann fest an. — „Ich habe meinem Diener telegraphiert, um so zu erwarten, es könnte höchstens möglich sein, daß er das Telegramm nicht rechtzeitig erhalten hat.“

„Ehrte wohl, Euer Gnaden.“

„Na also gute Nacht, falls wir Sie nicht mehr brauchen.“

„Gute Nacht, meine Herren“, sagte der Chauffeur, „ich weiß Bescheid.“

Aber in Wirklichkeit war ihm die Sache doch nicht recht geheuer. Er hatte schon einmal mit Eindringern zu tun gehabt, und Mistrauen schien in solchen Fällen immer angebracht... Professor Drad stand nun neben dem Kapitän.

„Da habe ich Ihnen nun wahrhaftig den falschen Schlüssel gegeben“, sagte er zutraulich, „wollen Sie mir erlauben?“

Der Kapitän stand müßig und schaute mitunter apathisch auf.

„Dieser vermaledeite lechte Whistly“, knurrte er, „na, nun ist das Ding ja offen, Herr...“

„Sie entschuldigen schon, aber Ihren Namen hab' ich schon wieder vergessen.“

„Nur zu“, sagte Drad, „hängen Sie ein, der Gang ist rabenschwarz.“

„Scheinen den Weg ja zu kennen, alter Knabe“, brummte Inglis.

„Ich bin verschiedentlich am Tage hier gewesen. Wollen Sie wirklich nicht umkehren?“

„Blödsinn!...“ Fünfzig Pfund haben Sie gesagt?... Was?...

„Ich glaube kaum... Passen Sie auf, hier sind Stufen.“

Sie hatten das Haus erreicht, ein altmodisches, viereckiges Gebäude mit verschlossenen Fensterläden, dessen lahle Mauern sich in dem unheimlichen Dunkel verloren.

Drad bugsierte seinen Begleiter die breiten Stufen hinauf und steckte einen Schlüssel ins Loch, worauf die Tür leicht nachgab.

„Kommen Sie herein!...“ Er lehnte die Tür wieder an, ohne sie ganz zu schließen.

Im nächsten Augenblick war die Halle taghell erleuchtet.

„Teufel, wir sind ja ganz zivilisiert hier“, rief Inglis, „elektrisches Licht und vollständig möbliert!“

„Die Beleuchtung ist gut, das ist richtig, und die Ausstattung ist auch vollständig vorhanden. Der vorige Besitzer hat das Haus halb über Kopf verlassen...“

„Hier herein, bitte!“

Drad hatte den Flur durchschritten und eine Tür links geöffnet. Er griff um eine Ecke, drehte das Licht an und winkte dem anderen, ihm zu folgen.

Inglis blieb einen Augenblick unter der Tür stehen.

„Verdammt verrücktes Haus“, murmelte er, indem er sich um und um schaute. Dann lachte er und folgte dem Professor.

„Sie müssen schon entschuldigen, daß ich Ihnen kein Feuer machen lassen konnte“, bemerkte Drad und lehnte sich an den Kaminofen, der ganz aus weißem Marmor war.

„Aber Sie werden dort auf dem Sofa Decken finden. Ich kann Ihnen auch keine bessere Beleuchtung bieten, als die eine Lampe dort“ — er deutete nach einer Art Leselampe, die auf einem kleinen Tisch neben einem Lehnstuhl besetzt war. Ein schwarzer, metallener Schirm bedeckte sie... „Aber Sie werden eine Menge illustrierter Blätter finden, auch ein paar Bücher — falls Sie nicht gleich einschlafen können.“

Drad ging nach dem Tischchen hinüber. Er öffnete ein Patetschen, und eine Rolle Goldstücke flimmerte im Lampenlicht.

„Vielleicht würden Sie doch noch lieber wieder mit zurück nach der Stadt kommen...“

„Und fünfzig Pfund morgen früh“, sagte Inglis und sah gierig nach dem Haufen Gold.

„Fünfzig morgen früh, ganz gewiß.“

„All richtig“, brummte der Kapitän... „Haben Sie denn nicht etwas Thinkbares in dem Geistesleben?“

„Tut mir unendlich leid, aber daran habe ich nicht gedacht.“

Der Kapitän blickte enttäuscht drein.

„Uebrigens, was ich Sie noch fragen wollte“, bemerkte der Professor, „wie alt sind Sie eigentlich?“

„Zweieunddreißig.“

„Berg in Ordnung?“

„Wie meinen Sie?...“

„Alles tip top!...“

„Wollen mir wohl angst machen, alter Junge, was? Diese Geistesfalle könnte allerdings manchem Angst in die Knochen jagen...“

„Was ist hinter dem Ding da?“

Er zeigte nach einem Vorhang oder vielmehr nach einem Paar eng zusammengehängenen Vorhänge, das den Raum nach der einen Seite hin von Wand zu Wand abschloß.

„Dies Zimmer ist unheimlich lang, und die Vorhänge teilen es sozusagen in zwei Räume“, war die Antwort.

„So, so, na, und was ist dahinter?“

„Das ist gerade die Sache“, sagte Drad, „die auch der frühere Besitzer zu erfahren wünschte. Vielleicht hat er's schließlich doch erfahren, aber leider war er eben nicht mehr in der Lage, sich darüber zu äußern...“

„Wie meinen Sie?“

„Ich muß jetzt wirklich nach der Stadt zurück, Herr Kapitän; es ist beinahe zwölf Uhr...“

„Gute Nacht!“

Inglis reichte dem anderen etwas unentschlossen die Hand.

„Ich hätte wirklich sehr gern etwas zu trinken gehabt“, sagte er anscheinend verstimmt. — „Weshalb ist denn in diesem Zimmer alles schwarz und weiß?“

Drad war jetzt schon unter der Tür.

„Ich habe Ihnen ja schon gesagt, daß der frühere Besitzer nicht mehr in der Lage war, sich zu äußern.“

„Der Teufel hole den ganzen Braten!...“

„Gute Nacht!“

„Der Kapitän ließ die Goldstücke durch seine Finger gleiten...“

„Aber bringen Sie eine Böttel Whistly mit morgen früh!“

„Mit Vergnügen“, sagte der Professor und schloß die Tür leise hinter sich.

Inglis horchte und ließ dabei keinen Moment die Augen von dem Gold. — Aus dem Flur kam kein Laut, aber er erinnerte sich dunkel, daß die Halle mit vielen Teppichen belegt war.

Dann schlug die Haustür laut zu, und kaum ein paar Augenblicke später hörte er schwach das Geräusch eines sich entfernenden Automobils.

„Der alle...“

„Namen hab' ich natürlich vergessen, hat sich verfligt beiläufig...“

„Nach der Straße...“

„Er war in einem Hause, in dem es umging...“

„Das war ja die Geschichte...“

„Aber er glaubte ja nicht an Gespenster...“

„Wenn nun aber doch...“

„Was war das für ein Geräusch hinter dem Vorhang? Inglis strengte sein Gehör mit aller Schärfe an...“

„Eiskalt ließ's ihm über den Körper. Da waren die Töne wieder...“

„Was war das?...“

„Eine Art verhaltenes Stöhnen, von tiefem, heftigem Atmen begleitet.“

„Nun das von einem menschlichen Wesen?...“

„Was war es?“

„Inglis sprang nach der Tür und drehte und rüttelte wie wahnsinnig an der Klinke...“

„Aber es half alles nichts...“

„Berzweifelt und halb von Sinnen starrte er um sich. Er war ein kräftiger Mensch...“

„Wenn er das Sofa aufhob und damit die Tür einschlug...“

„Da waren wieder diese entsetzlichen Töne!“

„Er riefte bestimmt, daß da nichts hinter dem Vorhang sein konnte!“

„Ein Hund vielleicht?“

„Mit entsetzlicher Deutlichkeit drang das Gestöhn aus dem Vorhang. Das konnte kein Hund sein...“

„Etwas widerlich Bestialisches, wie aus dem Rachen eines hungrigen Löwen, einer fuchsenden Höllengeburt...“

„Er mußte hinauskommen aus dieser Falle...“

„Er vergaß alles, die fünfzig Pfund am nächsten Morgen, alles...“

„Nur weg von hier...“

„Am Sofa hielt er ganz plötzlich an...“

„Etwas bewachte sich hinter dem Vorhang entlang...“

„Er mußte sich einen Augenblick still verhalten. Geraden Blick starrte er nach dem schwarzen Faltengehänge...“

„Da zog er plötzlich unwillkürlich die Luft durch die Nase...“

„Was für ein höllischer Geruch!...“

„Wie in einer Totenkammer!...“

„Gott im Himmel, das war verwesendes, totes Fleisch!“

„Ehe er Zeit hatte, sich zurückzuwenden, hauchte sich der Vorhang mächtig gegen ihn aus, und im selben Augenblick verlöschte die Lampe.“

„Und aus dem entsetzlichen Dunkel strich ihm ein heißer, sauler Atem über das Gesicht...“

„Ein gellender Schrei entrang sich seiner Kehle.“

„Blitzschnell zuckte ein blindmachender Schein auf...“

„Kapitän Inglis fiel schwer auf den Boden...“

„Na ja, ist ja alles in Ordnung, alter Furchthase, man keine Angst, tönte die Stimme des Professors Drad.“

„Ein Einschalter knackte, und weißes Licht durchbrach die Magnesiumwolken, die sich im Zimmer zur Decke ballten.“

„Ist ja gut“, wiederholte der Professor mit freudiger Stimme und stellte seinen photographischen Apparat mit einer Menge merkwürdig aussehender pneumatischer Apparate beiseite...“

„Ich werde Sie ein bißel in die Höhe richten...“

„Tut mir so leid, daß Sie stolpern...“

„Nanu, ohnmächtig?“

„Werben wir gleich haben...“

„Zimmer auf so etwas vorbereitet...“

„Er kniete nieder, mit einer Riechflasche in der Hand.“

„Bin ja hier zu Hause, wissen Sie“, fuhr er fort, freudig erregt, halb närrisch durch das überaus günstige Gelingen seines Experimentes...“

„Was ja alles nachgemacht, alles, bis auf das Negativ...“

„Na, Kapitän, man zu, noch den Kragen aufgemacht, und dann...“

„Professor Drad hielt plötzlich an...“

„Sein Gesicht war aschgrau...“

**Meyerbeer in Spa.**

Der Komponist Meyerbeer hat von der Stadt Spa, wo er wiederholt weilte, um von seinem Leiden Heilung zu suchen, ein Denmal erhalten. Dort zeigte er sich als ein absonderlicher Kranker. Eines Tages verspätete er sich auf seinem Spaziergang in ganz ungewöhnlichem Maße und kam erst abends nach Hause. Kraftlos ließ er sich in einen Sessel fallen. Sein Diener Karl war erschreckt, ihn in einem Zustand solcher Schwäche zu sehen und lief sofort zum Dr. Legaad, der den Komponisten in Spa stets behandelte.

Der Arzt fand seinen Patienten fast ohne Puls und sein Gesicht ganz verfallen. Er überlegte und ließ das Hausmädchen rufen. „Marianne, seit wann hat Ihr Herr nicht mehr gegessen?“

„Wahrhaftig, ich weiß es nicht; er ist immer in seiner Musik besessen, und wenn ihn das packt, sehen Sie, dann darf man ihm nicht nahe kommen. Er schläft sich ein und verbittet sich jede Störung. Heute morgen ist er, ohne zu frühstücken, davon-gelaufen.“

„Schnell eine Tasse Schokolade und nach einer Stunde ein großes Koffein und ein Glas alten Bordeaux!“ Meyerbeer ließ alles mit sich machen wie ein Kind, ab und trank, was man ihm brachte. Nachher ging er schlafen. Am nächsten Morgen fand ihn der Arzt schon früh auf und vernünftiger als je. „Wie, schon auf den Beinen, nach der schweren Krankheit von gestern?“

„Aber was hatte ich denn, Doktor?“ — „Nette Frage! Sie hatten einen ganzen Tag nicht ans Essen gedacht!“

Im Jahre 1864 hatte die Stadt Spa eine der großen Promenaden nach Meyerbeer benannt und wollte dies Ereignis in seiner Gegenwart feierlich begehen. Er hatte zugesagt, aber wenige Tage vor dem Festlichkeiten kam in die bereits geschmiedete und besagte Stadt die Nachricht: Meyerbeer ist tot! Er hatte stets große Angst, er könnte lebendig begraben werden. Um diese Gefahr abzuwenden, hatte er selbst in seinem Testament bestimmt, daß man seine Leiche vier Tage und vier Nächte ohne Unterbrechung bewachen und ihm an Händen und Füßen Gloden befestigen sollte.

„Gott im Himmel, das war verwesendes, totes Fleisch!“

„Ehe er Zeit hatte, sich zurückzuwenden, hauchte sich der Vorhang mächtig gegen ihn aus, und im selben Augenblick verlöschte die Lampe.“

„Und aus dem entsetzlichen Dunkel strich ihm ein heißer, sauler Atem über das Gesicht...“

„Ein gellender Schrei entrang sich seiner Kehle.“

„Blitzschnell zuckte ein blindmachender Schein auf...“

„Kapitän Inglis fiel schwer auf den Boden...“

„Na ja, ist ja alles in Ordnung, alter Furchthase, man keine Angst, tönte die Stimme des Professors Drad.“

„Ein Einschalter knackte, und weißes Licht durchbrach die Magnesiumwolken, die sich im Zimmer zur Decke ballten.“

„Ist ja gut“, wiederholte der Professor mit freudiger Stimme und stellte seinen photographischen Apparat mit einer Menge merkwürdig aussehender pneumatischer Apparate beiseite...“

„Ich werde Sie ein bißel in die Höhe richten...“

„Tut mir so leid, daß Sie stolpern...“

„Nanu, ohnmächtig?“

„Werben wir gleich haben...“

„Zimmer auf so etwas vorbereitet...“

„Er kniete nieder, mit einer Riechflasche in der Hand.“

„Bin ja hier zu Hause, wissen Sie“, fuhr er fort, freudig erregt, halb närrisch durch das überaus günstige Gelingen seines Experimentes...“

„Was ja alles nachgemacht, alles, bis auf das Negativ...“